

Zum 32. Sonntag im Jahreskreis am 12.11.17 (Mt 25,1–13)

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus. Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht. Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

Im Bild des hochzeitlichen Geschehens wird zusammengefasst, worum es in der Botschaft Jesu von der neuen Welt, dem Reich Gottes, geht: Wir sind alle als Gäste zu einem Hochzeitsfest eingeladen und sollen – freudig erwartet – diese Einladung von Herzen annehmen. Von dieser Entscheidung hängt unsere endgültige Zukunft ab, zu der wir von unserem Schöpfer auf den Weg gesetzt und deshalb alle unterwegs sind. Ob wir davon wissen oder nicht. Deshalb sendet Gott *Boten* aus, die uns diese Einladung überbringen und so nahebringen sollen, dass wir *verlockt*, aber *nicht gezwungen* werden, dabei zu sein. Davon wollte uns das Evangelium des 28. Sonntags im Jahreskreis erzählen. Heute geht es im Bild der zehn Jungfrauen darum, die beiden, die *ihr* Fest feiern, näher kennenzulernen: Den Bräutigam, der voller Freude herbeikommt, um die Braut abzuholen und „heimzuführen“. zeichnet aus, dass er *wirklich* kommt, aber es *offen lässt*, *wann genau*. Das „Empfangskomitee“, das die Braut in ihrer freudigen Erwartung aussendet – es besteht in zehn ihrer Freundinnen, die sich mitfreuen und deshalb ganz engagiert auf den nahenden Bräutigam zugehen, um ihn zur Braut zu geleiten. Da das *Kommen sicher* ist, nicht aber die *Ankunftszeit*, ist *Vorsorge* angesagt: Es könnte spät und die Müdigkeit und das nicht ausreichende Öl zum Problem für ihren Auftrag werden. Diese Vorsorge besteht in der *völligen Wachsamkeit*, die durch vorauszusehende Schwierigkeiten nicht getrübt werden darf. Dieses vorsorgende Wachsein zeigen die „klugen“ Jungfrauen durch das Öl, das sie mitnehmen, die Nachlässigkeit und damit falsche Sorglosigkeit symbolisieren die „törichten“, die zu spät merken, dass sie die Chance der Begegnung verpassen und sie nicht erreichen können durch Anleihe bei den vorsorgenden Gefährtinnen. Gerade weil es beim Reich Gottes, dieser neuen Welt, die Jesus uns verkündet und in seiner Person erlebbar und erfahrbar macht, auf die innere, ja innerste Einstellung des ganzen Menschen ankommt, geht es immer wieder darum, die Faszination dieser Einladung und dieses Angebots, das wir grundlegend in der Taufe angenommen haben, aber auf dem Weg unseres persönlichen Lebens immer tiefer und überzeugender – strahlender, froher, mitreißender – zu leben versuchen müssen, lebendig zu erhalten, wie es im 2. Petrusbrief (1,10-11) angedeutet wird: „Setzt deshalb alle eure Kräfte ein, dass ihr euch darin bewährt, wozu Gott euch berufen und auserwählt hat. Dann werdet ihr nicht vom richtigen Weg abkommen, und die Tür zur neuen und ewigen Welt unseres Herrn und Retters Jesus Christus wird euch weit offen stehen.“ (Übersetzung nach A. Kammermayer „Das Neue Testament – Eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht“). Wer nachlässig wird, schätzt den Bräutigam und die Braut, die das Fest der Begegnung miteinander und mit den Gästen feierlich begehen wollen, zu wenig oder vielleicht überhaupt nicht. Das können die Boten des Bräutigams, die Gesandten Gottes, sein oder auch das „Empfangskomitee“, das der Braut den Bräutigam zuführt. Bilder für unsere *Erwählung und Berufung* als Menschen und zugleich aus einem Bereich genommen, der am deutlichsten Gottes Beziehung zu seinen Geschöpfen ausdrückt: Die partnerschaftliche Liebesbeziehung zwischen Menschen, die gefeiert wird und alle Aufmerksamkeit und immer wache Erwartung erfordert. Es wird einmal ein „Zu-spät“ geben, das als Möglichkeit über unser aller Leben liegt, wenn wir nicht die Hoffnung in uns pflegen, dass ER wirklich kommen wird, wie es in der Eucharistiefeier nach der Wandlung gleichsam als Glaubensbekenntnis aufleuchtet: „...bis du kommst in Herrlichkeit.“

Habe ich die Grundüberzeugung unseres christlichen Glaubens wirklich in mich hineingenommen, so dass sie mein ganzes Leben prägt: dass ich eingeladen bin zu einer „Hochzeit“, einem Fest der Begegnung mit meinem Schöpfer in meinem Bruder Jesus am Ende meines irdischen Lebens und ganz wach – trotz der äußeren Schlafbedürftigkeit und Schläfrigkeit in diesem Leben – die Ankunft des Herrn ersehne und erwarte, indem ich mich bereit halte, ihm entgegen zu gehen?

Wolfgang Müller SJ